BERNER TIERWELT

BERNER TIERSCHUTZ

Sonderausgabe Feuerwerksinitiative

Ausgabe 42 / 2026



WIR DANKEN IHNEN HERZLICH FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG!

Ihr Berner Tierschutz

Editorial	1
Feuerwerk und Tiere	3
Wenn der Himmel explodiert	4
Angst im eigenen Zuhause	6
Kleine Tiere, grosse Belastung	7
Feuerwerk auf Bauernhöfen und Reitanlagen	8
Die unsichtbaren Opfer	9
Der Himmel wird zur Gefahrenzone	10
Mehr als ein Tierschutzproblem	11
Tierfreundlich feiern	12
Ein Blick in die Zukunft	13
Einladung	16
Spendenaufruf: Helfen Sie Tierheim-Tieren!	17
Flucht vor dem Feuerwerk	18
Eröffnung des Naturerlebnispfades	20
Max und die wilde 7 – das dritte Abenteuer	24
Interview mit Tiertrainerin Jelia Jeremias	26

SPENDEN

TWINT Berner Tierzentrum

EINFACH SPENDEN **mit Kreditkarte, PF Pay, TWINT oder auf Rechnung.**

IMPRESSUM

Berner Tierwelt
Eine Publikation des
Berner Tierschutzes
Verein seit 1844

Redaktion
Yvette Bulliard
redaktion@bernertierschutz.ch

Layout und Druck
Gerber Druck AG, Steffisburg

Auflage
12 000 Exemplare
Erscheint 2 × jährlich

Titelbild
Reh
Foto: ©JMrocek

Berner Tierschutz
info@bernertierschutz.ch
www.bernertierschutz.ch
Telefon 031 926 64 64
Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr



EDITORIAL

Liebe Tierfreundinnen und Tierfreunde

Am 29. November ist es so weit: Die Stimmberechtigten entscheiden über die Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk». Die Abstimmungsunterlagen liegen dieser Tage in den Briefkästen – eine gute Gelegenheit, unzähligen Tieren in der Schweiz etwas Gutes zu tun!

Zweifellos: Feuerwerk kann uns Menschen Unterhaltung bieten. Wir freuen uns an den schönen, hellen Farben. Bei der Geräuschkulisse hingegen scheiden sich die Geister. Während es den einen gefällt, Knalleffekte zu erzeugen, ist das für die anderen nur störender Lärm (und sie waren gar nicht so unglücklich über das Feuerwerksverbot am 1. August 2026). Aber so oder so, wir können gut mit dem Lärm umgehen, denn für uns ist absehbar, wann, wo und für wie lange es knallt.

Ganz anders ergeht es den Tieren: Für die meisten von ihnen bedeutet lautes und grelles Feuerwerk eine grosse Belastung. Viele Haus-, Wild- und sogenannte Nutztiere nehmen es als Gefahr wahr. Sie können die Knalle und Blitze nicht einordnen. Wie gross die Belastung ist und welche zum Teil tödlichen Folgen sie hat, lesen Sie im Text von Andreas Philippson ab Seite 2. Aus Sicht des Berner Tierschutzes ist der heutige Umgang mit Feuerwerk alles andere als vertretbar.

Hier setzt die Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk» an. Sie beinhaltet ein Verbot von lärmigem Feuerwerk. Ausnahmen gibt es nur für vereinzelte regionale Feuerwerke, die behördlich bewilligt werden müssen. Die Initiative hat also zum Ziel, der flächendeckenden Knallerei und dem Raketenteppich um den 1. August und um Silvester ein Ende zu setzen.

Das ist gut so. Zum einen, weil es damit für Tiere viel einfacher wird, dem Lärm auszuweichen. Zum anderen, weil es sich um einen Kompromiss handelt – klassische Feuerwerke wie Vulkane und Sonnen, die nur auf kurze Distanz wahrgenommen werden, dürfen weiterhin verwendet werden. Eine ausgewogene Lösung für die Menschen und ein grosser Schritt für das Tierwohl.

Ich empfehle Ihnen, ein Ja in die Urne zu legen und auch andere Leute dazu zu motivieren.

Herzliche Grüsse

Casimir von Arx
Präsident Berner Tierschutz

Mit einem Ja für mehr Tierschutz stimmen!
Abstimmung vom 29.11.2026: Initiative für eine Einschränkung von Feuerwerk – eine ausgewogene Lösung für die Menschen und ein grosser Schritt für das Tierwohl.



FEUERWERK UND TIERE

Wenn wenige Minuten Unterhaltung zu Angst, Stress und Leid führen



Verängstigter Hund schaut aus dem Fenster

Jedes Jahr am 1. August und an Silvester erhellen Raketen den Nachthimmel. Viele Menschen verbinden Feuerwerk mit Tradition, Freude und festlicher Stimmung. Kaum sichtbar bleibt jedoch die andere Seite dieses Spektakels: Die Auswirkungen auf Tiere.

Während Menschen wissen, weshalb die Knallgeräusche entstehen und wann sie wieder enden, erleben Tiere die Situation völlig anders. Für sie kommen die Explosionen überraschend. Grelle Lichtblitze, unbekannte Gerüche und laute Knallgeräusche lösen instinktive Alarmreaktionen aus.

Viele Tiere geraten in Angst oder Panik. Manche versuchen zu fliehen, andere verstecken sich oder erstarren vor Schreck. Besonders problematisch ist, dass die Tiere die Ursache der Geräusche nicht erkennen und die Situation deshalb nicht einordnen können.

Betroffen sind nicht nur Hunde und Katzen. Auch Kaninchen, Meerschweinchen, Pferde, Kühe, Wildtiere, Vögel und zahlreiche weitere Tierarten leiden unter den Auswirkungen von Feuerwerk. Manche tragen die Folgen noch Tage oder Wochen später mit sich.

In diesem Artikel möchte der Berner Tierschutz und die unten mit Logo aufgeführten Organisationen aufzeigen, weshalb Feuerwerk aus Sicht der Tiere problematisch ist, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse vorliegen und wie Tierhalter ihre Tiere schützen können. Gleichzeitig möchten wir dazu anregen, über tierfreundliche Alternativen nachzudenken. Unser Präsident Casimir von Arx erläutert im Editorial die Ziele der Initiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk».

WENN DER HIMMEL EXPLODIERT

Feuerwerk aus Sicht der Tiere



Feuerwerk in den Bergen

Stellen wir uns vor, wir würden tief schlafen und plötzlich von einer Serie explosionsartiger Knallgeräusche geweckt. Die Fenster würden beben, grelle Lichtblitze den Himmel erhellen und der Geruch von Rauch in der Luft liegen. Niemand hätte erklärt, was geschieht. Genauso erleben viele Tiere Feuerwerk.

Der wichtigste Unterschied zwischen Menschen und Tieren liegt in der Wahrnehmung. Viele Tierarten verfügen über ein deutlich feineres Gehör als wir Menschen. Hunde hören Frequenzen, die für uns nicht mehr wahrnehmbar sind. Pferde, Katzen und viele Wildtiere registrieren Geräusche auf grosse Distanzen. Ein Feuerwerksknall wird deshalb oft früher und intensiver wahrgenommen als von uns.

Kommt es zu einem plötzlich auftretenden Knall, reagiert der Körper entweder mit einem Kampf-, Flucht- oder Erstarrungsreflex (FFF: Fight, Flight, Freeze). Diese Reaktion dient dem Überleben. Innerhalb von Sekunden steigen Herzfrequenz und Blutdruck. Stresshormone wie Adrenalin werden ausgeschüttet. Der Organismus bereitet sich auf eine mögliche Gefahr vor.

«Für das Tier fühlt sich die Gefahr real an.»

Dr. med. vet. Andreas Philippson

In der Natur sind solche Reaktionen sinnvoll. Entdeckt ein Reh einen Wolf oder hört eine Maus einen Greifvogel, entscheidet die Geschwindigkeit der Reaktion über Leben und Tod. Feuerwerk löst dieselben Mechanismen aus, obwohl keine tatsächliche Bedrohung vorhanden ist. Das Tier weiss dies jedoch nicht. Für das Tier fühlt sich die Gefahr real an.

Zusätzlich zu den Knallgeräuschen wirken weitere Faktoren belastend:

- grelle Lichtblitze
- Rauchentwicklung
- ungewohnte Gerüche
- Erschütterungen
- unregelmässige Geräuschabstände
- stundenlange Dauer

Anders als ein Gewitter ist Feuerwerk zudem unnatürlich und schwer vorhersehbar. Tiere verfügen über angeborene Strategien zur Bewältigung natürlicher Wetterereignisse. Bei Feuerwerk fehlen solche Erfahrungen.

Besonders problematisch ist die Entwicklung der letzten Jahre. Feuerwerk beschränkt sich vielerorts nicht mehr auf wenige Minuten um Mitternacht oder am Nationalfeiertag. Bereits Tage vorher werden Böller gezündet. Für viele Tiere beginnt die Stressphase deshalb deutlich früher und endet oft erst lange nach dem eigentlichen Anlass.



Für uns ein Fest – für ihn pure Angst

Viele Tierhalter berichten, dass ihre Tiere bereits beim ersten entfernten Knall nervös reagieren. Manche Hunde verweigern Spaziergänge, Katzen bleiben tagelang versteckt und Pferde zeigen übermässige Unruhe. Solche Beobachtungen verdeutlichen, dass die Belastung nicht nur während des eigentlichen Feuerwerks stattfindet, sondern sich auf mehrere Tage ausdehnen kann.

Warum manche Tiere stärker reagieren als andere

Nicht alle Tiere zeigen dieselben Reaktionen. Genau wie Menschen besitzen Tiere unterschiedliche Persönlichkeiten und Erfahrungen.

Einige Hunde bleiben relativ gelassen, während andere bereits auf entfernte Knallgeräusche mit Panik reagieren. Alter, genetische Veranlagung, frühere Erlebnisse und Gewöhnung spielen dabei eine wichtige Rolle.

Tiere, die als Fluchttiere gelten, reagieren in der Regel besonders empfindlich. Dazu gehören unter anderem:

- Pferde
- Kaninchen
- Rehe
- Hirsche
- Gämsen

Ihre wichtigste Überlebensstrategie besteht darin, Gefahren möglichst früh zu erkennen und sofort zu fliehen. Feuerwerk aktiviert genau diesen Instinkt.

Bei vielen Wildtieren kommt hinzu, dass sie keine Möglichkeit haben, dem Lärm zu entkommen. Während ein Hund zumindest Schutz in einem Haus finden kann, sind Wildtiere den Geräuschen unmittelbar ausgesetzt.

ANGST IM EIGENEN ZUHAUSE

Hunde und Katzen in Ausnahmezustand



Verängstigter Hund versteckt sich unter dem Bett

Für ungefähr die Hälfte aller Schweizer Haushalte gehören Haustiere zum Alltag. Viele Familien erleben deshalb jedes Jahr direkt mit, welche Auswirkungen Feuerwerk haben kann.

Hunde zeigen ihre Angst auf unterschiedliche Weise. Manche suchen den engen Kontakt zu ihren Bezugspersonen. Andere verstecken sich im Badezimmer, unter dem Bett oder in Kellerräumen. Wieder andere reagieren mit Hecheln, Zittern, Speicheln oder Unruhe. Einige Hunde versuchen sogar aus der Wohnung oder dem Garten zu fliehen.

Für Hunde ist die Situation besonders schwierig, weil ihr Hörvermögen wesentlich empfindlicher ist als das menschliche. Viele Tiere nehmen die Explosionen bereits wahr, bevor Menschen überhaupt ein Feuerwerk hören können.

Zu den häufigsten Anzeichen von Feuerwerksangst beim Hund gehören:

- Zittern
- Hecheln
- erhöhte Herzfrequenz
- Unruhe
- Verstecken
- Winseln
- Appetitlosigkeit
- Fluchtversuche

In schweren Fällen kann die Angst so stark werden, dass sich Hunde selbst verletzen oder über längere Zeit unter Angststörungen leiden. Traumatische Erlebnisse können langfristige Auswirkungen auf das Verhalten haben.

Auch Katzen leiden häufig unter Feuerwerk. Anders als Hunde zeigen sie ihre Angst jedoch oft weniger offensichtlich. Viele Katzen ziehen sich zurück und verstecken sich in Schränken, Kellern oder anderen geschützten Bereichen.



Gestresste Katze unter der Bettdecke

Freigängerkatzen sind besonders gefährdet. Erschrecken sie sich im Freien, können sie die Orientierung verlieren oder sich weit von ihrem gewohnten Revier entfernen. Tierschutzorganisationen empfehlen deshalb, Katzen während der Feuerwerkszeit im Haus zu behalten.

Jedes Jahr werden nach Silvester und dem 1. August zahlreiche entlaufene Haustiere gemeldet. Die Suche nach verängstigten Hunden und Katzen beschäftigt Tierheime, Tierschutzorganisationen und Tierhalter*innen noch Tage nach dem eigentlichen Ereignis.

KLEINE TIERE, GROSSE BELASTUNG

Kaninchen, Meerschweinchen, Vögel und andere Kleintiere

Während Hunde und Katzen oft im Mittelpunkt stehen, geraten Kleintiere bei Diskussionen über Feuerwerk häufig in Vergessenheit. Dabei leiden gerade Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster und Ziervögel besonders unter plötzlichen und unvorhersehbaren Störungen.



Kaninchen auf der Flucht

Kaninchen sind Fluchttiere. In der Natur sichern sie ihr Überleben durch eine ständige Aufmerksamkeit gegenüber möglichen Gefahren. Ihr Gehör ist darauf spezialisiert, selbst leise Geräusche wahrzunehmen.
Kommt es zu lauten Knallgeräuschen, reagieren viele Tiere reflexartig mit Fluchtversuchen. In Gehegen oder Ställen kann dies dazu führen, dass sie gegen Wände, Gitter oder Einrichtungsgegenstände springen und sich verletzen.

«Ihr Gehör ist darauf spezialisiert, selbst leise Geräusche wahrzunehmen.»

Dr. med. vet. Andreas Philippson

Besonders kritisch ist die Situation bei Kaninchen in Aussenhaltung. Sie können den Geräuschen nicht entkommen und sind gleichzeitig den Lichtblitzen direkt ausgesetzt. Viele Halter*innen berichten von Tieren, die während der Feuerwerkszeit zittern, die Nahrungsaufnahme reduzieren oder über Stunden regungslos in Verstecken verharren.

Auch Meerschweinchen reagieren häufig mit Angst. Da sie ausgeprägte Herdentiere sind, überträgt sich die Nervosität oft auf die gesamte Gruppe. Selbst wenn einzelne Tiere äusserlich ruhig erscheinen, bedeutet dies nicht zwangsläufig, dass sie keinen Stress empfinden. Viele Beutetiere versuchen instinktiv, Schwäche und Unsicherheit zu verbergen.

Vögel reagieren wiederum anders. Ziervögel orientieren sich stark an ihrer Umgebung und können durch plötzlich auftretende Lichtblitze erschreckt werden. In Panik fliegen sie teilweise unkontrolliert gegen Käfiggitter, Fensterscheiben oder Einrichtungsgegenstände. Dadurch entstehen Verletzungen an Schnabel, Flügeln oder Kopf.

Tierärzt*innen empfehlen deshalb, Kleintieren während der Feuerwerkszeit möglichst ruhige und geschützte Rückzugsmöglichkeiten anzubieten. Verdunkelte Bereiche, geschlossene Fenster und eine ruhige Umgebung können dazu beitragen, die Belastung zu reduzieren. Zudem sollten grössere Veränderungen oder Transporte in dieser Zeit möglichst vermieden werden.

FEUERWERK AUF BAUERN-HÖFEN UND REITANLAGEN

Wenn sogenannte Nutztiere erschrecken

Auch sogenannte Nutztiere erleben Feuerwerk nicht anders als Haus- oder Wildtiere. Kühe, Pferde, Schafe, Ziegen oder Geflügel verfügen ebenfalls über empfindliche Sinnesorgane und reagieren auf unerwartete Lärmquellen.

«Viele dieser Tiere besitzen keine Möglichkeit, sich in geschlossene Räume zurückzuziehen.»

Dr. med. vet. Andreas Philippson



Besorgtes Pferd im Stall

Besonders bekannt sind die Auswirkungen bei Pferden. Als Fluchttiere reagieren sie instinktiv auf mögliche Gefahren. Wird ein Pferd durch eine Explosion erschreckt, versucht es, Abstand zur vermeintlichen Bedrohung zu gewinnen. Auf Weiden oder in Ausläufen kann dies zu hektischem Rennen, Kollisionen oder Stürzen führen. Immer wieder werden Fälle dokumentiert, bei denen Pferde Zäune durchbrochen und sich schwere Verletzungen zugezogen haben.

Doch auch andere sogenannte Nutztiere leiden unter Feuerwerk. Kühe zeigen Unruhe, erhöhtes Bewegungsverhalten und Stressreaktionen. Schafe und Ziegen können panisch flüchten und sich dabei innerhalb der Herde verletzen. Geflügel reagiert ebenfalls empfindlich auf plötzliche Geräusche, insbesondere in den Nachtstunden.

Viele dieser Tiere besitzen keine Möglichkeit, sich in geschlossene Räume zurückzuziehen. Selbst moderne Stallanlagen bieten keinen vollständigen Schutz vor den lauten Knallgeräuschen.

Hinzu kommt die soziale Komponente. Tiere orientieren sich am Verhalten ihrer Artgenossen. Gerät ein einzelnes Tier in Panik, kann dies in einer Gruppe rasch zu einer Kettenreaktion führen. Dadurch steigt das Risiko von Verletzungen erheblich.

Für Tierhalter*innen bedeutet dies oftmals schlaflose Nächte. Viele verbringen den 1. August oder Silvester in Ställen, überwachen ihre Tiere oder treffen zusätzliche Sicherheitsmassnahmen. Diese Vorkehrungen zeigen deutlich, wie ernst die Auswirkungen von Feuerwerk auf sogenannte Nutztiere sein können.

DIE UNSICHTBAREN OPFER

Wildtiere unter Druck



Fuchs auf der Flucht

Während Haustiere von ihren Menschen geschützt werden können, sind Wildtiere dem Feuerwerkslärm schutzlos ausgeliefert. Sie haben keine Möglichkeit, Fenster zu schliessen oder sich in geschützte Räume zurückzuziehen.

Für viele Wildtiere stellt Feuerwerk eine akute Störung ihres Lebensraumes dar. Rehe, Hirsche, Füchse, Dachse oder Feldhasen reagieren auf plötzliche Knallgeräusche mit Fluchtverhalten. Die Tiere versuchen Abstand zur vermeintlichen Gefahr zu gewinnen und laufen dabei oft orientierungslos durch unbekanntes Gelände.

Besonders problematisch wird dies in der Nähe von Strassen. Während ihrer Flucht können Wildtiere Verkehrswege überqueren und dadurch sowohl sich selbst als auch Menschen gefährden.

Ein weiterer Aspekt betrifft den Energiehaushalt. Vor allem im Winter verfügen Wildtiere nur über begrenzte Reserven. Jede unnötige Flucht kostet wertvolle Energie. Muss ein Tier wiederholt vor Feuerwerkslärm fliehen, kann dies erhebliche Auswirkungen auf seine körperliche Verfassung haben.

Auch kleinere Tiere wie Igel sind betroffen. Werden sie während des Winterschlafs geweckt, verbrauchen sie zusätzliche Energiereserven. Diese Energie fehlt später unter Umständen für das Überleben bis zum Frühling.

Wildtiere leben bereits heute in stark beanspruchten Lebensräumen. Siedlungsdruck, Verkehr und Lebensraumverlust setzen viele Arten unter Druck. Feuerwerk stellt für zahlreiche Tiere eine zusätzliche Belastung dar, die sich leicht vermeiden liesse.

DER HIMMEL WIRD ZUR GEFAHRENZONE

Feuerwerk und die Vogelwelt

Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen deutlich, dass Feuerwerk Vögel erheblich beeinträchtigen kann.

Untersuchungen mit Radaraufzeichnungen haben gezeigt, dass bei grossen Feuerwerken innerhalb weniger Minuten riesige Mengen von Vögeln gleichzeitig aufsteigen. Die Tiere verlassen ihre Rast- oder Schlafplätze oft panikartig.

Besonders betroffen sind Wasservögel. Beobachtungen am Bodensee zeigten, dass bereits ein kurzes Feuerwerk dazu führen kann, dass ein Grossteil der anwesenden Vögel ein Gebiet verlässt. Manche Tiere kehren erst Tage später zurück.

Derartige Fluchtreaktionen verursachen erheblichen Energieverlust. Gerade im Winter kann dies problematisch sein. Viele Vogelarten müssen ihre Energiereserven sorgfältig einteilen, um kalte Nächte zu überstehen.

«Derartige Fluchtreaktionen verursachen erheblichen Energieverlust.»

Dr. med. vet. Andreas Philippson



Vögel fliehen willkürlich vor dem Knall

Hinzu kommen weitere Risiken. In der Dunkelheit verlieren Vögel teilweise die Orientierung. Es kann zu Kollisionen mit Gebäuden, Stromleitungen oder anderen Hindernissen kommen. Rauchschwaden und Lichtblitze erschweren zusätzlich die Orientierung.

Während der Brutzeit stehen andere Probleme im Vordergrund. Werden Küken von ihren Eltern getrennt, steigt die Gefahr des Verhungerns oder der Prädation durch Fressfeinde. Wiederholte Störungen können zudem die Fortpflanzungsrate reduzieren und langfristig ganze Populationen schwächen.

Aus Sicht des Vogelschutzes gelten Feuerwerke in der Nähe von Gewässern, Naturschutzgebieten und Brutgebieten deshalb als besonders problematisch.

MEHR ALS EIN TIERSCHUTZ-PROBLEM

Auswirkungen auf Umwelt und Natur

Die Diskussion über Feuerwerk beschränkt sich längst nicht mehr auf den Tierschutz. Auch Umweltorganisationen weisen seit Jahren auf die ökologischen Folgen hin.

Beim Abbrennen von Raketen und Knallkörpern entstehen Rauch, Feinstaub sowie verschiedene chemische Rückstände. Diese gelangen in die Luft und lagern sich später auf Böden, Pflanzen und Gewässern ab.

Zwar dauert ein Feuerwerk oft nur kurze Zeit, die entstandenen Rückstände bleiben jedoch deutlich länger in der Umwelt. Nach Grossanlässen finden sich häufig Kartonreste, Kunststoffteile, Holzstäbe und andere Abfälle in Parks, Wiesen und Gewässern.

Zusätzlich entsteht eine Form der Umweltbelastung, die häufig unterschätzt wird: **Lärm**.

Wer über die Zukunft des Feuerwerks diskutiert, diskutiert auch über den Umgang mit natürlichen Ressourcen und Lebensräumen.

Immer mehr Gemeinden befassen sich deshalb mit alternativen Feierformen, die sowohl den Bedürfnissen der Bevölkerung als auch dem Schutz von Tieren und Natur Rechnung tragen.



Feuerwerks-Müll in der Natur

«Die entstandenen Rückstände bleiben jedoch deutlich länger in der Umwelt.»

Dr. med. vet. Andreas Philippson

TIERFREUNDLICH FEIERN

Alternativen zu lautem Feuerwerk



Drohnenshow als Alternative

Immer mehr Menschen wünschen sich Feierlichkeiten, die sowohl eindrücklich als auch tierfreundlich sind. Glücklicherweise stehen heute zahlreiche Alternativen zur Verfügung.

Besondere Aufmerksamkeit erhalten Drohnenshows. Hunderte beleuchtete Drohnen können komplexe Bilder und Animationen an den Himmel projizieren. Dabei entfällt ein Grossteil der Lärmbelastung.

Auch Lichtinstallationen, Lasershows oder Projektionen erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Sie schaffen eine festliche Atmosphäre, ohne Tiere in Angst und Panik zu versetzen.

Einige Gemeinden setzen auf musikalische Veranstaltungen, kulturelle Darbietungen oder gemeinschaftliche Feiern. Dadurch rückt das Erlebnis der Begegnung stärker in den Mittelpunkt als der kurzfristige Effekt von Explosionen.

«Tierfreundliche Alternativen bedeuten nicht weniger Festfreude.»

Dr. med. vet. Andreas Philippson

Tierfreundliche Alternativen bedeuten nicht weniger Festfreude. Vielmehr bieten sie die Chance, Traditionen weiterzuentwickeln und gleichzeitig Rücksicht auf Tiere, Umwelt und Mitmenschen zu nehmen.

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT

Die Diskussion um Feuerwerksbeschränkungen



Versteckte Katze unter der Bettdecke

Die öffentliche Diskussion über Feuerwerk hat sich in den vergangenen Jahren verändert. Immer mehr Menschen beschäftigen sich mit den Auswirkungen auf Tiere, Umwelt und Gesundheit.

Tierschutzorganisationen, Umweltverbände und zahlreiche Fachpersonen fordern seit längerem eine Reduktion besonders lauter Feuerwerkskörper. Gleichzeitig entstehen in verschiedenen Gemeinden neue Konzepte für alternative Feierformen.

Dabei geht es nicht zwingend um ein vollständiges Verbot von Feuerwerk. Auch die Volksinitiative «Für eine Einschränkung von Feuerwerk», über die wir am 29. November 2026 abstimmen, verlangt das nicht.

Vielmehr steht die Frage im Zentrum, wie Traditionen so gestaltet werden können, dass ihre negativen Folgen reduziert werden.

Für den Tierschutz ist die Antwort klar: Je weniger Lärm, Stress und Panik verursacht werden, desto besser für Haus-, Nutz- und Wildtiere.

Die Gesellschaft steht heute vor der Möglichkeit, neue Wege zu gehen. Technische Innovationen und kreative Ideen bieten Chancen, festliche Anlässe weiterhin eindrucksvoll zu gestalten. Gleichzeitig kann das Wohl von Tieren stärker berücksichtigt werden.

Wenige Minuten Unterhaltung für Menschen schwere Folgen für Tiere

Feuerwerk dauert oft nur wenige Minuten. Für viele Tiere sind diese Minuten jedoch von Angst, Stress und Orientierungslosigkeit geprägt.

Hunde, Katzen, Kaninchen, Pferde, Kühe, Wildtiere und Vögel erleben die Knallerei nicht als Fest, sondern als Bedrohung. Zahlreiche wissenschaftliche Studien und Praxiserfahrungen zeigen, dass die Folgen weit über den eigentlichen Anlass hinausreichen können.

Tierschutz bedeutet, die Bedürfnisse jener Lebewesen zu berücksichtigen, die nicht selbst für ihre Interessen eintreten können. Wer sich für einen verantwortungsvollen Umgang mit Feuerwerk einsetzt oder tierfreundliche Alternativen wählt, leistet einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Haus-, Nutz- und Wildtieren.

Denn wahre Rücksicht zeigt sich nicht darin, was wir feiern, sondern darin, wie wir feiern.

Dr. med. vet. Andreas Philippson
Geschäftsleiter Tierschutz & Tierheim

Text erstellt mit der freundlichen Unterstützung von:

PRO TIER

zürcher tierschutz
Wir helfen Tieren

Quellenangaben

Organisation	Titel / Thema	Website
ProTier	Die stille Angst hinter dem 1.-August-Feuerwerk	protier.ch
PETA Schweiz	Feuerwerk: Auswirkungen auf Tiere und Schutzmassnahmen	peta-schweiz.ch
VIER PFOTEN Schweiz	Feuerwerk – eine grosse Belastung für alle Tiere	vier-pfoten.ch
Schweizerische Vogelwarte	Fatale Feuerwerke	vogelwarte.ch
Zürcher Tierschutz	Tipps bei Feuerwerk	zuerchertierschutz.ch



EINLADUNG !

Zum öffentlichen Besuchsnachmittag im Berner Tierzentrum an der Wohlenstrasse 55 in 3032 Hinterkappelen am Samstag, 5. Dezember 2026 von 14 – 17 Uhr.



Besuchen Sie uns am Nachmittag und lernen Sie unsere Schützlinge in allen drei Bereichen kennen: Kleintiere, Katzen und Hunde. Unsere Tierpflegenden nehmen sich Zeit für Ihre Fragen und geben Einblick in ihre Arbeit.

Ein besonderer Gast an diesem Besuchsnachmittag ist die Eselmüller-Stiftung aus Grasswil.

Frau Edith Müller informiert Sie an diesem Nachmittag gerne über die Bedürfnisse der Esel und die Tätigkeit der Eselmüller-Stiftung.

Unterstützt wird sie von Frau Leandra Schneider (Tierärztin und Vorstandsmitglied Berner Tierschutz), welche Ihnen gerne den neu entwickelten Sachkundenachweis für Esel vorstellt.

Der Besuchsnachmittag ist öffentlich, eine Anmeldung ist nicht nötig, bitte verwenden Sie die öffentlichen Verkehrsmittel, da wenige Parkplätze zur Verfügung stehen.

Sie finden das Berner Tierzentrum ab der Postautohaltestelle «Eymatt Camping» (Linien 101 und 107 ab Bern Bahnhof) nach einem gemütlichen zehnminütigen Spaziergang durch den herbstlichen Wald. Der Weg ist beschildert.

eselmüller stiftung

Stiftungszweck:

Sinn und Zweck der Eselmüller-Stiftung ist es, im Bewusstsein der Verantwortung, welche die Menschen für ihre Tiere als ihre Mitgeschöpfe tragen, die Würde und das Wohlergehen von Eseln, aber auch anderen Equiden, zu schützen und die artgerechte Haltung und den verantwortungsbewussten und schonenden Umgang mit Esel zu fördern.

eselmuellerstiftung.ch

SPENDENAUFRUF: HELFEN SIE TIERHEIM-TIEREN!



Viele Katzen, Kleintiere und Hunde, die zu uns ins Berner Tierzentrum kommen, hatten bisher kein gutes Leben. Sie stammen aus schlechten Haltungsbedingungen oder aus amtlichen Beschlagnahmungen und sind teils krank, verängstigt oder traumatisiert. Sie alle brauchen ganz dringend die Erfüllung ihrer elementaren Grundbedürfnisse und liebevolle Zuwendung.

Mit viel Herzblut kümmern sich unsere Tierpflegenden täglich um diese sensiblen Seelen. Wir versorgen sie medizinisch, geben ihnen Sicherheit und bereiten sie Schritt für Schritt auf ein passendes neues Zuhause vor. Doch diese intensive Betreuung ist nur dank Ihrer Unterstützung möglich.

Mit Ihrer Spende schenken Sie unseren Tieren eine Chance auf Gesundheit, Vertrauen und ein Leben in Würde.

Ob Geld- oder Sachspende: Jede Unterstützung zählt. Informationen zu sinnvollen Sachspenden finden Sie unter www.bernertierschutz.ch im Bereich «Unterstützen Sie uns / Sachspenden».

Ihre Hilfe ist für uns von grösster Bedeutung. Gemeinsam können wir Katzen, Kleintieren und Hunden in unserem Tierheim ein neues gutes Leben in einem liebevollen Zuhause ermöglichen.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Ihr Berner Tierschutz

FLUCHT VOR DEM FEUERWERK



Eine Reise ins nahe Ausland oder in abgelegene Gebiete der Schweiz kann eine Lösung für einzelne Tiere sein.

So können Tierhalter*innen ihre Tiere unterstützen an Tagen mit Feuerwerk

Laut Erfahrungsberichten von Hundehalter*innen in Tier-Foren entscheiden sich einige dazu, mit ihren Tieren über die Feiertage zu verreisen, weil der Feuerwerkslärm für ihre Hunde trotz verschiedener Hilfsmittel kaum auszuhalten ist.

Wer in der Schweiz bleiben möchte, kann beispielsweise in die Berge ausweichen. Eine abgelegene Alphütte eignet sich besonders für Hundehalter*innen, die gerne in den Bergen unterwegs sind und ihrem Tier lange Autofahrten ersparen möchten. In abgelegenen Regionen wird verhältnismässig weniger Feuerwerk gezündet, wodurch die Belastung für geräuschempfindliche Tiere geringer sein kann.

Auch Campingplätze mit einem ausdrücklichen Feuerwerksverbot werden häufig als Rückzugsort empfohlen. Viele liegen ausserhalb dicht besiedelter Gebiete, wodurch nicht nur das Feuerwerk auf dem Campingplatz selbst, sondern auch ein Teil der Knallerei aus der Umgebung vermieden werden kann.

Eine eher ungewöhnliche Möglichkeit sind Flughäfen. Rund um Flughäfen gelten teilweise besondere Einschränkungen für Feuerwerk. Deshalb suchen manche Hundehalter*innen mit besonders geräuschempfindlichen Tieren die Nähe eines Flughafens. Hotels direkt am Flughafen können sich dafür anbieten, da sie häufig gut schallgedämmt sind. Die beiden Hyatt-Hotels am Flughafen Zürich bieten beispielsweise mit «HappyDog» ein spezielles Angebot für Hundehalter*innen an. Dieses beinhaltet unter anderem eine Übernachtung mit Hundebett und Fressnapf sowie ein Abendessen. Über Silvester übernachteten dort rund 150 bis 180 Hunde.

Wer mit seinem Tier problemlos längere Strecken zurücklegen kann, könnte ausserdem ins nahe Ausland reisen. Deutschland oder Frankreich sind von der Schweiz aus schnell erreichbar. Dort kann man dem Schweizer Feuerwerk am 1. August entkommen.

Wenn die Flucht nicht möglich ist

Nicht jeder kann mit seinem Tier verreisen. Auch zu Hause lässt sich die Belastung jedoch reduzieren. Allgemein für alle betroffenen Haustiere empfiehlt sich zunächst zu versuchen, die Knallgeräusche so gut wie möglich abzuschirmen. Fenster und Türen sollten geschlossen und Vorhänge oder Rollläden heruntergelassen werden.

Musik, Radio oder der Fernseher können zusätzlich als Hintergrundgeräusch dienen und einzelne Knalle etwas überdecken. Die Lautstärke sollte dabei nicht zu hoch sein. Die Unterkunft des Haustieres sollte gründlich auf Ausbruchssicherheit kontrolliert werden, nicht dass ein Tier in der Panik ausbrechen kann. Bei Tieren, die selbst entscheiden können, ob sie ins Aussen- oder Innengehege gehen möchten, empfehlen wir sie ins Innengehege einzuschliessen. Im Innengehege hat das Tier deutlich mehr Ruhe vor den Knallgeräuschen. Sucht ein Tier von sich aus Nähe, darf man ihm diese selbstverständlich geben. Wichtig ist jedoch, seine Signale zu beachten und es nicht zu bedrängen.

«Wichtig ist jedoch, seine Signale zu beachten und es nicht zu bedrängen.»

Simon Schmied

Mit Hunden geht man am besten in einen ruhigen, möglichst gut abgeschirmten Raum, in dem sich der Hund sicher fühlt. Auch der Zeitpunkt des Spaziergangs sollte richtig gewählt werden. Die letzte Runde sollte möglichst früh stattfinden, bevor das Feuerwerk beginnt. Mache Hunde lassen sich durch enganliegende Druckwesten beruhigen, sogenannte «Thundershirts». Diese üben einen gleichmässigen Druck auf den Körper des Hundes aus, was zu einer Stressreduktion führen kann.



Achten Sie auf die Ausbruchsicherheit an Tagen mit Feuerwerklärm.

Auch Freigängerkatzen sind während des Feuerwerks gefährdet. Ein plötzlicher Knall kann sie erschrecken und zu einer unkontrollierten Flucht führen. Dabei können sie beispielsweise auf eine Strasse laufen. Deshalb sollten Freigängerkatzen an Tagen mit viel Feuerwerk möglichst früh ins Haus geholt und auch nach dem Ende der Knallerei nicht zu früh wieder hinausgelassen werden. Lieber bleibt die Katze etwas länger drinnen, als dass sie in Panik davonläuft.

Ebenso reagieren Pferde empfindlich auf plötzlich auftretende Geräusche. Im Stall können Fenster und Türen geschlossen werden, sofern die Belüftung weiterhin gewährleistet ist. Radio oder Musik können helfen, die Geräusche des Feuerwerks etwas zu überdecken. Ausreichend Heu beschäftigt das Pferd zusätzlich und kann beruhigend wirken. Wichtig ist ausserdem, dass das Pferd möglichst in seiner vertrauten Umgebung bleibt.

Medikamentöse Unterstützung

Bei besonders starker Angst reichen diese Massnahmen manchmal nicht aus. In solchen Fällen sollte frühzeitig eine Tierärzt*in konsultiert werden. Je nach Tier und Stärke der Angst können geeignete Medikamente eine sinnvolle Unterstützung darstellen. Auch pflanzliche oder frei erhältliche Beruhigungsmittel werden angeboten, ihre Wirkung ist jedoch nicht bei jedem Tier gleich. Deshalb sollte auch hier vorher fachlicher Rat eingeholt werden.

Ob Flucht in die Berge, ein ruhiger Campingplatz, ein Aufenthalt am Flughafen oder ein geschützter Rückzugsort zu Hause. Entscheidend ist, die Bedürfnisse des Tieres ernst zu nehmen und rechtzeitig vorzusorgen.

Simon Schmied
Tierpfleger EFZ
Assistent Marketing & Social Media

ERÖFFNUNG DES NATURERLEBNISPFADES



Feierliche Enthüllung der Donationstafel für den Naturerlebnispfad

Am 25. April 2026 wurde der neue Naturerlebnispfad durch Präsident Casimir von Arx und Vizepräsidentin Irene Weinberger feierlich eröffnet. Der Weg befindet sich auf einem ursprünglichen Wiesenabschnitt zwischen dem Tierzentrum und dem angrenzenden Wald. Wo früher eine einfache Wiese lag, schlängelt sich heute der Naturerlebnispfad durch die Landschaft und vermittelt Jung und Alt auf spielerische und interaktive Weise wertvolles Wissen über unsere heimischen Wildtiere.

Die Idee für einen solchen Pfad entstand durch Irene Weinberger, Biologin und langjähriges Vorstandsmitglied unseres Vereines. Ihr Ziel war es, den Besucher*innen des Tierzentrums sowie Spaziergänger*innen die heimische Tierwelt näherzubringen und ihnen aufzuzeigen, wie sie Wildtiere im Alltag unterstützen können. Nach langer Planung und viel Arbeit entwickelte sich daraus schrittweise ein Konzept mit mehreren interaktiven Posten.

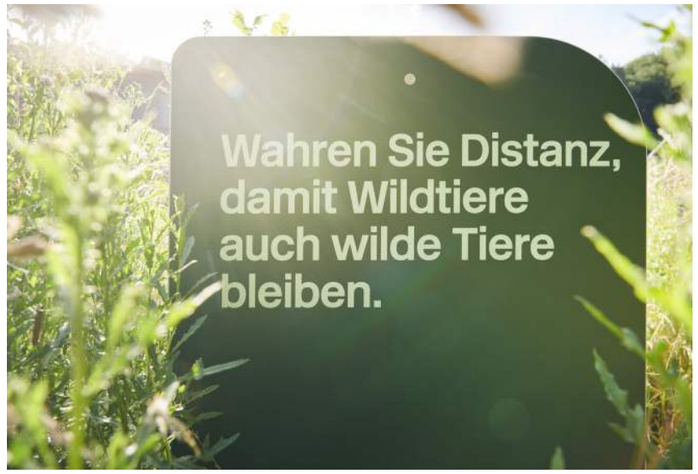
Bei der Planung und Umsetzung wurde besonderer Wert auf eine langlebige und robuste Konstruktion gelegt. Die Finanzierung dieses Projekts war nur dank der grosszügigen Unterstützung zahlreicher Donator*innen möglich.

Um diesen wichtigen Unterstützer*innen zu danken und ihre Hilfe zu würdigen, befindet sich in der Mitte des Pfades eine Donationstafel, auf der alle Donator*innen aufgeführt sind.

«Jeder Posten beschäftigt sich mit einer aktuellen Problematik aus dem Leben unserer Wildtiere.»

Simon Schmied

Der Naturerlebnispfad besteht aus insgesamt sieben verschiedenen Posten, welche die Besucher*innen selbstständig erkunden können. Jeder Posten beschäftigt sich mit einer aktuellen Problematik aus dem Leben unserer Wildtiere und zeigt auf, welche Auswirkungen menschliches Handeln auf die Tiere haben kann. Während eines Rundgangs von etwa 60 Minuten lernen die Besucher*innen, wie sie aktiv etwas gegen diese Problematik unternehmen können und dass bereits mit einfachen Mitteln viel bewirkt werden kann.





Vogelperspektive des Naturerlebnispfades



Präsident Casimir von Arx und Vizepräsidentin Irene Weinberger freuen sich über den gelungenen Eröffnungsanlass.

Ein Beispiel dafür ist der Lebensraum des Igels. An einem der Posten erfahren die Besucher*innen, wie hoch ein Absatz oder ein anderes Hindernis sein darf, damit ein Igel dieses noch überwinden kann. Mit diesem Wissen lässt sich beispielsweise der eigene Garten so planen oder umgestalten, dass Igel ihn problemlos durchqueren können.

Die einzelnen Posten sind bewusst interaktiv gestaltet. Durch Drehen, Ziehen, Drücken und Ausprobieren müssen sich die Besucher*innen die Informationen teilweise selbst erarbeiten. Dadurch wird das Wissen nicht nur anschaulich vermittelt, sondern bleibt auch besser im Gedächtnis. Der Naturerlebnispfad ist jederzeit zugänglich und kann grundsätzlich ohne Begleitung erkundet werden. Aufgrund der umfangreichen Informationen empfehlen wir, dass Kinder den Pfad erst ab der 5. Klasse selbstständig besuchen. Mit einer Begleitperson eignet sich der Naturerlebnispfad jedoch auch für jüngere Besucher*innen und Familien.

Kleiner Flohmarkt für den guten Zweck

Neben der Eröffnung des Naturerlebnispfads organisierte das Berner Tierzentrum auch einen kleinen Flohmarktstand. Dort konnten die Besucher*innen für ihre Haustiere neue Halsbänder, Leinen, Spielzeuge und vieles mehr erwerben. Das Angebot bestand aus Sachspenden, die das Berner Tierzentrum selbst nicht benötigte, die jedoch noch sehr gut erhalten und teilweise neuwertig waren.

«Mit einem Einkauf am Flohmarktstand konnte man somit gleich doppelt Gutes tun {…}»

Simon Schmied

Mit einem Einkauf am Flohmarktstand konnte man somit gleich doppelt Gutes tun: Man bereitete seinem eigenen Haustier eine Freude und unterstützte gleichzeitig mit dem Geld die Tiere im Tierzentrum. Der Flohmarkt war damit eine schöne Ergänzung zur Eröffnung des Naturerlebnispfads und trug dazu bei, den Tag zu einem besonderen Erlebnis für Gross und Klein zu machen.

Simon Schmied
Tierpfleger EFZ
Assistent Marketing & Social Media

«Durch Drehen, Ziehen, Drücken und Ausprobieren müssen sich die Besucher*innen die Informationen teilweise selbst erarbeiten.»

Simon Schmied





MAX UND DIE WILDE 7 – DAS DRITTE ABENTEUER

Ein Besuch auf dem Filmset im alten Tierheim Oberbottigen

Vor einiger Zeit erreichte uns eine Anfrage, wie man sie nicht alle Tage erhält: Max Fahrni, Produktionsleiter Schweiz der Berner Contrast Film GmbH, wollte wissen, ob das alte Tierheim Oberbottigen als Drehort für einen Kinofilm genutzt werden dürfte.



Kameramann in Aktion © Daniel Dornhofer



Provisorisches Graffiti am Tierheim für die Gestaltung der Szene
© Sandra Dietrich



Casimir von Arx in angeregtem Austausch mit Max Fahrni.
© Sandra Dietrich

Was zunächst überraschend klang, wurde im Vorstand mit grossem Interesse aufgenommen und sorgfältig geprüft. Besonders wichtig waren die Sicherheit im baufälligen Gebäude sowie die Einhaltung des Tierschutzes während der Dreharbeiten. Nach entsprechenden Abklärungen, klaren Auflagen und einem schriftlichen Vertrag stand fest: Das alte Tierheim würde für einige Tage zur Filmkulisse werden.

Und dann ging es los. Die Filmcrew verwandelte das Gebäude in einen von vielen Drehorten für den dritten Teil der deutschen Spielfilm-Serie «Max und die wilde 7 – Die Drachen-Bande». Während 14 Tagen wurde im alten Tierheim eine Geschichte rund um verschwundene Haustiere gedreht. Auch der Kater des Hauptdarstellers Max wird im Film vermisst – mehr sei an dieser Stelle aber nicht verraten. Bis der Film im Herbst 2027 in die Kinos kommt, wartet auf das Team noch viel Arbeit.

Als «Gastgeber» durfte eine Delegation des Berner Tierschutzes die Dreharbeiten besuchen. Schon beim Eintreffen war klar: Hier ist nichts mehr wie sonst. Auf der Wiese neben dem Tierheim standen zahlreiche kleinere Lastwagen, vollgepackt mit Kameras, Licht, Kabeln und weiterem technischen Equipment. Die Garderoben der Schauspielerinnen und Schauspieler waren in Campingwagen untergebracht, ebenso Kostüm,



Kleidung und Schminke wird vor dem Dreh nochmals geprüft. © Daniel Dornhofer

«Alles folgt einem minutiösen Ablauf.»

Yvette Bulliard

Maske und Organisation. Sogar ein Open-Air-Restaurant für die Crew fehlte nicht. Für das leibliche Wohl aller Beteiligten war bestens gesorgt.

Besonders erfreulich war zu sehen, dass auch den Tieren grosse Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Die Hundetrainerin Jelia Jeremias war mit ihren Hunden vor Ort und betreute zudem die Katzen, die für die Tierheim-Szenen eingesetzt wurden. Da sich die Tiere bereits kannten, konnten sie ihre ungewohnte Aufgabe ruhig und entspannt meistern.

Max Fahrni begrüsste uns am ersten Drehtag herzlich und gab uns einen spannenden Einblick hinter die Kulissen. Schnell wurde deutlich, wie präzise ein solcher Drehtag geplant ist: Wer steht wann wo? Welche Szene wird gedreht? Welche Technik kommt zum Einsatz? Alles folgt einem minutiösen Ablauf. Für Aussenstehende wirkt ein Filmset vielleicht glamourös – tatsächlich ist es vor allem ein täglicher Kraftakt und ein organisatorischer Marathon.



Szene im Aussenbereich des ehemaligen Tierheims in Oberbottigen.
© Daniel Dornhofer

Denn zusätzliche Drehtage wären enorm teuer und oft kaum umsetzbar. Die Filmcrew und die Schauspielenden sind meist längst für weitere Einsätze an anderen Drehorten eingeplant. Umso beeindruckender war es, mitzuerleben, wie viele Menschen, Tiere und technische Abläufe zusammenwirken müssen, bis am Ende eine Filmszene entsteht.

Für uns war der Besuch auf dem Filmset im alten Tierheim Oberbottigen ein aussergewöhnliches Erlebnis – und wir sind gespannt, wie unser ehemaliges Tierheim im Herbst 2027 auf der grossen Leinwand zu sehen sein wird.

Yvette Bulliard
Geschäftsleiterin Marketing & Administration

INTERVIEW MIT TIER-TRAINERIN JELIA JEREMIAS



Tiertrainerin Jelia Jeremias mit Ihren Hunden.

Auf dem Filmset lernen wir Jelia Jeremias kennen. Sie trainiert Filmhunde und stellte auch die meisten Katzen für die Filmszene im alten Tierheim Oberbottigen zur Verfügung. Frau Jeremias betreibt eine Tierpension und trainiert ihre Hunde für Filmeinsätze. Wir haben ihr ein paar Fragen gestellt.

Frau Jeremias, wie wird man Tiertrainerin?

Es war schon immer ein Traum von mir, Hunde zu trainieren und mit ihnen zu arbeiten. Als Kind musste ich lange dafür kämpfen, bis ich endlich einen eigenen Hund haben durfte. Diesem ersten Hund habe ich alles Mögliche beigebracht – zum Beispiel konnte ich ihm sagen «Geh, versteck dich irgendwo!», und er verschwand um eine Ecke, bis ich ihn nicht mehr sehen konnte. Ich habe ihm unzählige Kunststücke beigebracht. Später kam ich zu Schäferhunden, deren Arbeitsbereitschaft mich sehr beeindruckte, und blieb dabei – seither bin ich vor allem als Hundetrainerin tätig.

Was ist Ihre Motivation, Hunde für Filme zu trainieren?

Das kam erst später dazu. Schon als Kind wollte ich Schauspielerin werden, das war mein Traum – aber mein Weg führte anderswohin, wie es im Leben eben oft so ist.

»{…} das ist meine Chance {…}»

Jelia Jeremias

Irgendwann dachte ich, ich hätte bereits alles erreicht, was ich mir vorgenommen hatte, nur bei einem Film hatte ich noch nicht mitgewirkt. Es dauerte nicht lange, bis eine Anfrage für die Fernsehserie «Helvetica» kam: Man brauchte einen Bombensuchhund und eine Polizistin – ganz kurzfristig. Am Freitagabend wurde ich angefragt, um bereits am Samstag zu drehen. Ich sagte alle meine Termine ab, dachte mir, das ist meine Chance, und fuhr mit meinem damaligen Hund nach Bern ans Filmset. Dort wurden mein Hund und ich als Polizeiteam eingekleidet und mussten eine Bombe suchen – natürlich nur eine Attrappe. So hat eigentlich alles angefangen, und seither erhalte ich immer wieder Anfragen für verschiedenste Produktionen wie «Wilder», «Tatort» und andere.



Einer der Hunde liegt mitten im Filmtrubel auf Kommando hin.

Trainieren Sie auch Katzen?

Nein. Meine eigenen Katzen können nicht besonders viel. Meine Katze Hunter kommt aber gut mit Hunden zurecht und setzt ihnen auch mal Grenzen. Sie ist die perfekte Helferin, um Hunden beizubringen, Katzen zu respektieren – quasi meine Trainingskatze, die mich in der Hundeausbildung unterstützt.

Auf Ihrer Website sieht man viele Malinois. Diese sind sehr zappelig – macht dies das Training schwieriger oder einfacher?

Gerade weil sie Malinois und Schäferhunde sind, machen sie das sehr gut, auch wenn es laut ist und knallt. Einmal übte den ganzen Morgen jemand mit einem Corgi das Bellen, und keiner meiner Hunde reagierte darauf. Durch meine Haltung und Ausbildung kennen sie so viele Situationen, dass ein Filmset sie überhaupt nicht stresst. Dadurch bleiben sie ruhig und liegen entspannt herum. Natürlich sind sie arbeitsfreudig – sobald sie merken, dass etwas läuft, sind sie bereit. Dafür wurden sie schliesslich gezüchtet: allzeit bereit, etwas zu tun. Gleichzeitig können sie auch sehr gut herunterfahren, denn bei uns zu Hause herrscht mit meinen Kindern viel Betrieb und Lärm. Sie sind so viele Situationen gewohnt, dass sie auch in turbulenten Momenten ruhig bleiben – und das ist am Filmset entscheidend, wo Katzen den Hunden oft ungewohnt nahekommen.



Bereiten Sie die Hunde gezielt auf bestimmte Filmanfragen vor?

Das versuche ich, aber es ist schwierig, weil die Filmschaffenden oft selbst nicht genau wissen, was ich machen soll oder wie die Szene aussehen soll und es ändert sich ständig. Am besten eignen sich Hunde, die möglichst breit ausgebildet sind. Das ist gerade das Spannende daran: Ich überlege mir gerne, wie ich das Tier dazu bringe, das Richtige zu tun, ohne selbst sichtbar zu sein. So lerne ich bei jedem Dreh wieder etwas dazu, das mir auch zu Hause neue Ideen gibt.

«So lerne ich bei jedem Dreh wieder etwas dazu, das mir auch zu Hause neue Ideen gibt.»

Jelia Jeremias

Nehmen Sie eigentlich einen Ersatzhund mit?

Normalerweise nicht. Ich habe mich aber schon bei Produktionen mit mehreren Hunden vorgestellt, und dann wählten sie den am besten geeigneten aus. Es kann sein, dass ich einen zweiten Hund mitnehme, falls der erste gestresst oder krank wäre. Meistens wollen die Produktionen aber genau diesen einen Hund, und Stuntszenen übernehmen sie dann selbst.

Wie schwierig ist es, natürliches Verhalten zu unterdrücken – würden Hunde bei einem Knall nicht eigentlich weglaufen?

Meine Hunde sind zum Teil Diensthunde. Der Hund, idealerweise ab Welpenalter, wird vorsichtig an den Umgang mit lauten Knallgeräuschen / Schiesslärm angewöhnt, so dass es dann nichts Besonderes mehr ist.

Und wie steht es um den Jagdinstinkt?

Der ist bei manchen Hunden mehr, bei anderen weniger ausgeprägt. Meine Katze hilft mir dabei, und weil ab Welpenalter klarer Gehorsam gilt und das Jagen von Anfang an verboten wird, ist das kein Problem. Die Hunde sind zudem mit Reiten, Joggen, Spazieren und Training gut ausgelastet, wodurch sie weniger Interesse zeigen als ein gelangweilter Hund. Wenn ich das von Anfang an so klar vermitteln kann, habe ich damit keine Probleme. Ich kann mit fünf Schäferhunden reiten gehen, ein Reh läuft vorbei, und keiner der Hunde reagiert.

Tierpension & Hundeschule
Hunde-Führer

Jelia Jeremias
Lochiweg 423
3082 Schlosswil

079 334 41 42
info@hunde-fuehrer.ch
www.hunde-fuehrer.ch

Gibt es bei den Hunden auch so viele Takes, bis eine Szene im Kasten ist?

Mal mehr, mal weniger – in der Regel mindestens drei. Ich hatte auch schon Drehs, die eine Stunde dauerten. Wenn der Hund nur liegen muss, ist das kein Problem. Muss er aber immer wieder dasselbe tun, braucht es Motivation: mal eine Pause, mal ein Leckerli, mal ein kurzes Spiel. Bei einem Dreh musste der Hund im Hintergrund eines Gebäudes warten, auf Befehl nach vorne kommen und bellen. Damit das klappte, nahm ich einen Teppich, schickte ihn immer wieder dorthin zurück und belohnte ihn jedes Mal – sonst hätte er wohl irgendwann selbst beschlossen, dass er lieber nicht mehr zurückgeht.

Wie lange dauert ein Arbeitstag am Filmset? Für die Technik sind es ja oft bis zu 50 Stunden pro Woche.

Ich bin nur dann vor Ort, wenn man mich gezielt braucht, und das ist unterschiedlich. Bei manchen Drehs war ich 7, 8 oder 9 Tage im Einsatz, allerdings nicht am Stück, und manchmal wechselte auch das eingesetzte Tier. Einmal fuhr ich mit 12 Hunden in die Innerschweiz, weil wir eine Tierheimszene drehen mussten – das Auto war komplett voll. Auch kam es vor, dass ich schon um 9 Uhr morgens am Set war, die Szene mit Hund aber erst um 17 Uhr drankam. Deshalb nehme ich meist noch etwas Büroarbeit mit, um die Wartezeit zu nutzen, oder gehe mit den Hunden spazieren. Das funktioniert gut, denn die Hunde sind es gewohnt, den ganzen Tag mit mir unterwegs zu sein und nutzen die Ruhepausen einfach zum Schlafen.

Haben Sie noch einen weiteren Traum – vielleicht eine Hauptrolle?

(lacht) Ein Revival von «Kommissar Rex» würde mich sehr reizen – mit einem Schäferhund, als Neuverfilmung. Das wäre grossartig – also dann «Kommissarin Rex».

Herzlichen Dank für das Interview!

Interview durch Yvette Bulliard

FOLGEN SIE UNS!

BERNER
TIERSCHUTZ

Newsletter abonnieren!

Ein paar Mal jährlich das Neuste über den Berner Tierschutz erfahren:
www.bernertierschutz.ch/newsletter

Facebook

Berner Tierschutz
www.facebook.com/bernertierschutz.ch

Downloads auf unserer Website

Berner Tierwelt, Mini-Booklets, Flyer usw.
www.bernertierschutz.ch

Instagram

www.instagram.com/berner_tierschutz

Feedback an die Redaktion

Sie haben uns etwas zu sagen?
Wir freuen uns auf Ihr Feedback:
redaktion@bernertierschutz.ch

Wir danken herzlich für Ihre Unterstützung!

Berner Tierschutz
Wohlenstrasse 55
3032 Hinterkappelen

Spendenkonto
IBAN CH93 0900 0000 3000 3305 2

Tel. 031 926 64 64
Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr

info@bernertierschutz.ch
www.bernertierschutz.ch